

Predigt am 22. Sonntag nach Trinitatis (vorab zum Reformationsfest)

San Mateo, 23.10.2016

Text: Matthäus 5,1-12

1.

Gleich hören wir den Herzschlag Jesu, liebe Gemeinde. Das gehört sich auch so kurz vor Beginn des Jubläums-Jahrs „500 Jahre Reformation“ und auch kurz vor dem Fest Allerheiligen. In den Worten Jesu, die ich gleich lese, schlägt sein ganzes Herz. Zum ersten Mal sollen die Worte auf einem Berg gesprochen worden sein, behauptet der Evangelist Matthäus. Lukas dagegen meint, sie seien auf einem Feld gesprochen worden.

Das ist ein feiner Unterschied und könnte bedeuten, dass der Berg nicht besonders hoch war. Nehmen wir also an, Jesus steht oder sitzt im Gras auf einem Hügel, um ihn herum vielleicht hundert oder ein paar mehr Menschen.

Sie warten auf etwas.

Sie wissen nicht, was genau sie erwarten. Aber eine Art von Heil soll es schon sein – für ihre Wunden an der Seele oder ihr beschädigtes Leben.

Jesus erkennt die Not seiner Hörerinnen und Hörer. Wir kennen seine Worte heute etwas nüchtern als Bergpredigt.

In Wahrheit aber sind sie der Herzschlag Jesu.

Als Jesus das Volk sah, ging er auf einen Berg und setzte sich; und seine Jünger traten zu ihm. Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach: Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen. Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch, wenn sie damit lügen. Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.

2.

Eigentlich ist damit alles gesagt, was wir wissen müssen, um heil zu werden. Die Kirche ist ja nicht das Heil, wie viele katholische Gläubige lernen. Die Kirche dient dem Heil. Sie dient ihm mit Worten, in denen Jesus Unscheinbare zum Leuchten bringt. Wahre Lichtgestalten in unserer Welt sind die geistlich Armen, die Leidtragenden, die Barmherzigen und die Friedfertigen. Wahre Lichtgestalten sind Menschen, die sich um ein Gottvertrauen bemühen, wie Jesus es hatte: Vertrauen, das wie ein feste Burg ist und nicht wankt, wenn es stürmt. Jesus hat Gott nicht immer verstanden, aber er hat ihm immer vertraut. Er wusste, dass die, die vertrauen und Gottes Willen tun, selig werden.

Selig sind Lichtgestalten; Heilige drängen nie ins Licht.

Sie leuchten von innen, auch wenn keinerlei Licht der Welt auf sie fällt. Sie leuchten im Licht Gottes.

3.

Im Licht der Welt stehen andere sogenannte Licht-gestalten, deren Verlöschen wir in den letzten ein, zwei Jahren zusehen konnten. Führende Manager in der Autoindustrie, der FIFA, beim Deutschen Fußballbund – ich brauche da keine Namen zu nennen. Über Hintergründe beim Hantieren mit Millionen wissen wir wenig Genaues und viel Widersprüchliches. Aber wir ahnen, nach welchem Muster die angeblichen Lichtgestalten arbeiten. Sie meinen sich so erhöht, dass schlichte Gesetze der Welt für sie nicht gelten. Wenn sie Unrecht tun, halten sie es für ihre Art Sonderrecht. Das ist das Schlimme. Das Wort „Unrecht“ im gesetzlichen Sinn wollen sie nicht kennen und halten schon die Aufklärung eines zweifelhaften Vorgangs für eine Beleidigung. Sie haben dem Licht, das von allen Seiten auf sie gerichtet wurde, so geglaubt, dass sie sich für unfehlbar halten. Vom Blick auf zahlreiche politische Führungs-persönlichkeiten will ich jetzt einfach mal absehen...

4.

Kurz: Das Licht der Welt ist nicht das Licht Gottes. Die Lichtgestalten der Welt sind nicht die Lichtgestalten Jesu. Er schaut nicht auf die, die von selber strahlen oder von der Welt angestrahlt werden. Jesus beleuchtet die Unscheinbaren: die nach Gerechtigkeit streben, die Sanftmütigen und die, die reinen Herzens und Gewissens sind. Er richtet sein Licht auf diese Kinder Gottes. Weil die es nötig haben.

Weil Gott anders wertet als die Welt.

Dafür ist die Kirche da, liebe Gemeinde. Das war Martin Luthers wertvolle Wiederentdeckung. Die Kirche ist nicht für sich da, wie er es als römisch-katholischer Mönch und Professor der Theologie erlebt hat Anfang des 16. Jahrhunderts. Die Kirche auf Erden lebte oft genug für sich selbst. Das aber ist nur Wertschätzung des eigenen Selbst. Die Kirche und Gemeinde Gottes hingegen ist Wertschätzung der Unscheinbaren, der Bedürftigen oder am Leben Zerbrechenden. Dafür sind wir da.

Wir sind Gott recht, wenn wir uns weniger ums eigene Recht als um das Recht der Entrechteten kümmern.

Die Kirche ist nicht das Heil. Sie dient dem Heil, indem sie Worte weitersagt, die Unscheinbare zum Leuchten bringt. Und den Worten dann Taten folgen lässt; Taten der Liebe und der Fürsorge.

5.

Manchmal sind solche Taten unscheinbar und bleiben es jahrelang. Wenn sie ans Licht kommen, beleuchten sie die Welt neu und stellen die Lichtgestalten der Welt in den Schatten. Viele Heilige, die wir mit Recht rühmen und ihr Leben ins Licht rücken, lebten viele Jahre und Jahrzehnte im Schatten. Aber dann ...

Dann ist da der 18-jährige junge Mann in China, der seinem 19-jährigen Freund jeden Tag hilft (ich weiß nicht, ob ihr auch davon gelesen habt). Sein Freund ist gehbehindert und braucht Beistand beim Waschen, Kochen und Säubern des Zimmers im Wohnheim der Hochschule. Vor allem aber trägt er den Beeinträchtigten seit drei Jahren jeden Tag huckepack zum Unterricht. Sie sind nicht miteinander verwandt, haben sich erst auf der Hochschule kennengelernt. Beide sind die besten Schüler ihres Kurses. Der junge Mann hat keinerlei Aufhebens gemacht von seinem Dienst; erst andere haben dieses große Licht in die Zeitungen gebracht. Dabei ist überwältigend, wie er dient und sich in kein Licht drängt.

6.

„Heilig wird man auf Knien“, soll jemand gesagt haben. Wahrscheinlich hat er Recht, auch wenn ich das nicht kann. Ich kann nicht so leben. Ich kann aber berührbar bleiben. Und mich berühren lassen von denen, die der Heiland zum Leuchten bringt: den Leidtragenden, den aus der Welt Gefallenen, den in den Sinnen Verwirrten, den Heimatsuchenden. Ich kann die Wunden der Welt nicht heilen. Aber manchmal die e i n e, die ich sehe, die wie für mich da ist. Ich kann mich bemühen, Eigenschaften Jesu zu üben:

lieber barmherzig sein als bitter,
lieber sanftmütig als scharf zu sprechen und zu handeln,
lieber zu schweigen, als nur auf mein Recht zu pochen.

Ich werde dabei auch scheitern, bemühen aber kann ich mich. Jesus bringt die Unscheinbaren zum Leuchten, damit ich weiß, wohin mich mein Weg führt. Es ist der Weg der Kirche.

Wenn junge Menschen, wie Alexander und Gabriel, Anna und Antonio (und vielleicht noch 1, 2 andere) sich entschieden haben, nächstes Jahr konfirmiert zu werden ...dann suchen und brauchen sie uns, die Eltern, die Gemeinde als bescheidenen, aber aufrichtigen Lichtschein.

Ihr Lieben, Kirche - sie wird immer gebraucht um der Unscheinbaren willen. Gott will, dass wir sie zum Leuchten bringen. Gott will, denke ich, uns Christen als nur eine Kirche, die seinen Namen preist und seinen Willen tut. Hoffen wir darauf und beten wir darum. Eine von ihrer Trennung geheilte Kirche dient besser dem Heil der Welt.

Amen.

Pfr. Hanns-Henning Krull